Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt" erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, abends 6 Uhr für den folgenden Tag. / Bezugspreis bei Selbstabholung von der Druckerei wöchentlich 20 Pfg., monatlich 70 Pfg., vierteljährlich 2,10 Mk.; durch unsere Austräger zugetragen monatlich 80 Pfg., vierteljährlich 2,40 Mk.; bei den deutschen Postanstalten vierteljährlich 2,40 Mk. ohne Zustellungsgebühr. Alle Postanstalten, Postboten sowie unsere Austräger und Geschäftsstelle nehmen jederzeit Bestellungen entgegen. / Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen der Betriebe der Zeitungen, der Lieferanten oder der Zustellungseinrichtungen — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Ferner hat der Inserent in den obengenannten Fällen keine Ansprüche, falls die Zeitung verspätet, in beschränktem Umfange oder nicht erscheint. / Einzelverkaufspreis der Nummer 10 Pfg. / Zuschriften sind nicht persönlich zu adressieren, sondern an den Verlag, die Schriftleitung oder die Geschäftsstelle. / Anonyme Zuschriften bleiben unberücksichtigt. / Berliner Vertretung: Berlin SW. 48.

Wochenblatt für Wilsdruff

und Umgegend.

Erscheint seit dem Jahre 1841.

Amts-Blatt

für die Königliche Amtshauptmannschaft Meißen, für das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff sowie für das Königliche Forstrentamt zu Tharandt.

Inseratenpreis 2 Pfg. für die 6gespaltene Korpuszeile oder deren Raum, Lokalpreis 1½ Pfg., Reklamen 45 Pfg., alles mit 20% Teuerungszuschlag. Zeilrand- und tabellarischer Satz mit 50% Aufschlag. Bei Wiederholung und Jahresaufträgen entsprechender Nachlaß. Bekanntmachungen im amtlichen Teil (nur von Behörden) die Spaltzeile 60 Pfg. bzw. 45 Pfg. / Nachweisungs- und Offertengebühr 20 bzw. 30 Pfg. / Telephonische Inseraten-Aufgabe schließt jedes Reklamationsrecht aus. / Anzeigenannahme bis 11 Uhr vormittags. / Beilagengebühr das Tausend 6 Mk., für die Postversand Zuschlag. / Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr geleistet. / Strikte Platzvorschrift 25% Aufschlag ohne Rabatt. / Die Rabattsätze und Preise haben nur bei Barzahlung binnen 30 Tagen Gültigkeit; anderes Ziel, gerichtliche Einziehung, gemeinsame Anzeigen verich. Inserenten bedingen die Berechnung des Brutto-Zeilenpreises. / Sofern nicht schon früher ausdrücklich oder stillschweigend als Erfüllungsort Wilsdruff vereinbart ist, gilt es als vereinbart durch Annahme der Rechnung, falls nicht der Einsender innerh. 8 Tagen, vom Rechnungstage an, Widerspruch erhebt.

Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6.

Postscheck-Konto: Leipzig Nr. 28614.

Nr. 36. | **Dienstag den 12. Februar 1918.** | **77. Jahrg.**

Amtlicher Teil.

Verordnung,

die Kleinhandelshöchstpreise für **Kandiszucker** betreffend.

Auf Grund von § 5 des Höchstpreisgesetzes vom 4. August 1914 (Reichsgesetzblatt Seite 339) in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1914 (Reichsgesetzblatt Seite 516) werden für den Kleinverkauf von Kandiszucker folgende Höchstpreise festgesetzt:

Brauner Kandis . . .	52 Pfennig für 1 Pfund,
Weißer Kandis . . .	56 Pfennig für 1 Pfund,
Schwarzer Kandis . .	56 Pfennig für 1 Pfund.

Kleinverkauf ist der Verkauf unmittelbar an Verbraucher in der in offenen Läden üblichen Art.

Diese Verordnung tritt am 15. Februar 1918 in Kraft. Am gleichen Tage tritt die Verordnung vom 6. November 1917 (Sächsische Staatszeitung Nr. 266), soweit sie sich auf Höchstpreise für Kandiszucker bezieht, außer Kraft.

Dresden, am 6. Februar 1918. 60 II B 1 c.

Ministerium des Innern.

König Albert-Stiftung betr.

Am 23. April dieses Jahres sollen die Zinsen der unter Verwaltung des Stadtrats stehenden **König Albert-Stiftung** an einen, eventuell auch zwei Bewerber nach noch näher zu beschließendem Verhältnis auf ein Jahr **zur Verteilung kommen.**

Zweck der Stiftung ist: Befähigten, würdigen und bedürftigen Gewerbsgehilfen und Handwerkslehrlingen, die Söhne hiesiger Bürger sind und die hiesige Bürgerschule mindestens vier Jahre lang besucht haben sollen, zu ihrer weiteren Ausbildung bare Geldbeihilfen aus den Zinsenerträgnissen der Stiftung zu gewähren.

Bewerber haben schriftliche Gesuche unter Beifügung eines Lebenslaufes und ihnen zur Verfügung stehender Zeugnisse beim unterzeichneten Stadtrate einzureichen und in dem Gesuche anzugeben, wo und in welcher Weise sie sich in ihrem Berufe weiterbilden wollen. Hierbei erhalten solche Personen den Vorzug, die eine Fachschule besuchen und während dieser Zeit in ihrem Gewerbe nicht gegen Entgelt tätig sein können.

Auswahl unter den Bewerbern steht dem Stadtrat zu.

Wir geben solches hiermit bekannt und fordern zur Bewerbung bis längstens zum

15. März 1918

auf.

Wilsdruff, am 8. Februar 1918.

1230 **Der Stadtrat.**

Kesselsdorf und Grumbach.

Kartoffeln betreffend.

Jede Landeskartoffelmarke C darf vom 18. Februar ab innerhalb des Kommunalverbandes mit 1 Zentner Kartoffeln beliefert werden.

Die Einwohnerschaft wird aufgefordert, ihren Bedarf an Kartoffeln sofort und **bis zum 16. Februar** sicherzustellen. Bezugsberechtigte, denen dies nicht gelingen sollte, haben **am 18. Februar** vormittags im Gemeindeamt Meldung zu erstatten.

Für die Beachtung später eingehender Meldungen kann eine Gewähr nicht übernommen werden.

Kesselsdorf und Grumbach, am 10. Februar 1918.

1247 **Die Gemeindevorstände.**

Kesselsdorf.

Zuckermarken-Ausgabe

Mittwoch den 13. Februar vormittags 8—9 Uhr.

Kesselsdorf, am 11. Februar 1918.

1250 **Der Gemeindevorstand.**

Rußland erklärt den Kriegszustand mit dem Vierbund für beendet.

Der erste Friedensschluß.

Obwohl schon mehrfach angekündigt, ist er uns jetzt doch fast überraschend gekommen, der wirkliche Abschluß des Friedens mit der Ukraine. Hinter den geräuschvollen Redekämpfen, die Herr Trotzki in Brest-Litowsk immer wieder von neuem entfesselte, traten die auf praktische Ziele gerichteten Verhandlungen mit den Abgeordneten der Kiewer Rada naturgemäß in den Augen der Öffentlichkeit bei weitem zurück. Man sah und hörte nichts rechtes von ihnen und glaubte infolgedessen vielleicht, unsere Friedensunterhändler wären durch die streitlustigen Russen so sehr in Anspruch genommen, daß sie für die Ordnung der ukrainischen Angelegenheiten keine Zeit mehr erübrigen könnten. Aber siehe da, der äußere Anschein gab wieder einmal ein ganz falsches Bild von den Dingen. Je deutlicher die Verschleppungsabsichten der Petersburger Delegierten mit Händen zu greifen waren, desto eifriger wurde mit den Kiewer Bevollmächtigten verhandelt, und wenn die Tagesstunden dazu nicht ausreichten, nahm man eben die Nacht zu Hilfe. So ist denn in der Nacht vom 8. zum 9. Februar dieser erste Friedensvertrag in aller Form unterzeichnet worden und wir können mit aufrichtiger Genugtuung unsere Staatsmänner zu diesem schönen Erfolge ihrer langwierigen Bemühungen beglückwünschen. Sie haben uns endlich eine Bresche geschlagen in die Mauer, die Neid und Haß rings um uns her aufgetürmt haben. Hat in den schweren Jahren, die hinter uns liegen, oft eine Kriegserklärung die andere nach sich gezogen, so wird jetzt hoffentlich auch ein Friedensschluß andere zur Folge haben. Der Anfang ist gemacht — trotz aller Gegenintrigen der Entente, trotz Bolschewisten und Maximalisten. Wir kommen vorwärts; langsam, aber sicher.

In der Reichshauptstadt sind, als in den ersten Vormittagsstunden die Friedensnachricht durch Extrablätter verbreitet wurde, sofort an zahlreichen Gebäuden die Fahnen hochgegangen. Und das mit Recht. Denn dieser Friedensschluß ist ein Sieg, den wir erfochten haben, ein Sieg, der sich den unzähligen glorreichen Waffentaten dieses Krieges würdig anreiht. Seit Jahr und Tag kämpfen wir nur noch um den Frieden, den der geschlossene Ring unserer Feinde uns hartnäckig vorenthält. Wir haben ihnen die Hand zur Verständigung geboten, einmal und noch einmal, und das zu Bedingungen, deren Billigkeit in der Geschichte der Menschheit wahrhaftig kein Beispiel hat. Aber wir haben tauben Ohren gepredigt und eben erst aus Versailles eine Antwort erhalten, die in ihrer völligen Unmißverständlichkeit selbst die hartgesottensten Kriegsgegner verstummen machte. Nun haben wir ihnen bewiesen, daß wir doch den Frieden zu erringen wissen, daß auch dieser diplomatische Feldzug richtig angesetzt und gut geleitet war, und daß unser Wort und Wille etwas zu bedeuten haben in der Welt. Die Ukraine umfaßt heute gerade diejenigen Gebiete des ehemaligen Zarenreiches, in denen noch einigermaßen Vernunft und Ordnung sich in der Herrschaft behauptet haben. Mit ihnen zu einer Verständigung zu gelangen, konnte die Mittelmächte allenfalls noch reizen, während sie schwerlich großes Gewicht darauf legen könnte, mit dem von Lenin und Trotzki vergewaltigten Nord-Rußland einen Frieden zu schließen. Nicht um deswillen, weil wir etwa hoffen dürften, nun von der Ukraine her sofort reichliche Vorräte an Lebens- und Futtermitteln beziehen zu können, das Rußland der Revolution dagegen mehr auf Lieferungen von unserer Seite angewiesen sein würde. Nein, auch die Ukraine wird erst die Nachwehen der stürmischen Zeiten, die sie eben durchlebt hat, überwinden müssen, ehe sie sich der Warenausfuhr in erheblichem Umfange wieder hingeben kann. Aber sie stellt einen festgebliebenen Kern des alten Russenreiches dar, und ihre Leiter sind entschlossen, ihn um jeden Preis vor der Zersetzung zu bewahren, die im Staatsleben des Ostens keinen Stein mehr auf dem andern läßt. In diesem Willen zur Aufrechterhaltung einer gesellschaftlichen Ordnung, zur wirtschaftlichen Betätigung einer mit fruchtbarstem Grund und Boden ausgestatteten Volksgemeinschaft, zum Neubau einer Dauer versprechenden Republik erblicken die Mittelmächte eine reale Kraft, der sie in beiderseitigem Interesse ihre Unterstützung gewähren können. Und so haben sie ihren strategischen Plan von vornherein „in Richtung Kiew" angesetzt und damit jetzt einen vollen Erfolg zu verzeichnen. In diesem Sinne dürfen wir den Friedensschluß mit der Ukraine als unseren neuesten Sieg feiern. Er weist dem Vierbunde neue Wege für seine ganze zukünftige Orientierung, gibt ihm aber auch schon für die Gegenwart einen starken Hebel in die Hand, mit dem sich das Fundament der Entente an verschiedenen Stellen tüchtig auflockern läßt. An dieser Ausnutzung des Friedensvertrages werden unsere Unterhändler es gewiß nicht fehlen lassen.

Sie sind mit den Ukrainern fertig geworden, nicht auf dem Wege, den Herr Trotzki sich für die Verhandlungen in Brest-Litowsk ausbedungen hat, sondern mit den guten alten Mitteln der Diplomatie: mit verschwiegener Aussprache im geschlossenen Kämmerlein. Die Bolschewisten wollen keine Heimlichkeiten, sie sind nur für öffentliche Beratungen zu haben, indem sie sich den Anschein geben, als müßten mit Heimlichkeiten stets auch Unehrlichkeiten verbunden sein. Nun, ihre Friedensdelegierten in Brest-Litowsk haben der Welt genugsam bewiesen, daß man auch in öffentlichen Sitzungen unehrliches Spiel treiben kann, und unser Vertrag mit der Ukraine wird sich vor der Menschheit sehen lassen können, obwohl er ohne Zuschauer und ohne Zuhörer zustande gekommen ist. Vielleicht, daß selbst Herr Trotzki aus dieser Erfahrung einigen Nutzen zieht . . .

Der Krieg.

Im russischen Hexenkessel.

Die Revolutionierung der Welt.

Wie sich die Petersburger Volkskommissare die Verwirklichung ihrer Ideale und die Erhaltung ihrer Macht denken, geht aus den Meldungen russischer Blätter hervor, denen zufolge die Maximalisten den Gedanken eines Krieges mit China erwägen, weil China sich weigert, nach Großrußland Lebensmittel zu liefern.

Zunächst aber soll der Versuch gemacht werden, das Land zu revolutionieren. Zu diesem Zweck werden sich zwei Beauftragte der Volksräte nach dem Süden Chinas begeben, um dort gemeinsam mit den unruhigen Elementen um Dr. Sunjatsen das Land für die große maximalistische Umwälzung reif zu machen.

Man scheint also in Petersburg noch immer von der großen Weltrevolution zu träumen, an deren Feuer das doktrinäre maximalistische Süppchen gewärmt werden soll. Schreiben doch einige radikale Organe, die Revolution breite sich über Westeuropa aus.

Kleine Kriegspost.

Konstantinopel, 9. Febr. Der türkische Marineminister Dschemel Pascha ist mit dem Kreuzer „Sultan Jawus Selim" zu einem Besuch abgegangen. Es zeigte sich, daß der Gefechtswert des mächtigen Schiffes keine Einbuße erlitten hat.

Amsterdam, 9. Febr. Nach einer neueren Meldung der englischen Admiralität über den Untergang des „Tuscania" werden jetzt nur noch 186 Mann vermißt. Insgesamt sind 2235 gerettet.

Lugano, 9. Febr. Der italienische Ministerrat entschied, daß die Generale Cadorna, Porro und Capello zur Verfügung des Kriegsministers bleiben, um bei der Untersuchung über die Niederlage dem Ausschuß jederzeit die notwendigen Unterlagen liefern zu können.

Die Republik Ukraine.

Bevölkerung, Grenzen und Bodenschätze.

Die Russen in ihrer Gesamtheit, die im bisherigen europäischen Rußland etwa 84 Millionen zählen, zerfallen in drei große Stämme. Die Weißrussen, rund 5 Millionen, sitzen hauptsächlich an den Oberläufen der Düna, des Niemen und des Dnjepr. Sie sind wahrscheinlich unvermischte Slaven, aber der meist zurückgebliebene Teil der Russen. Die Großrussen, 56 Millionen, wohnen im ganzen übrigen Nord-, Mittel- und Ostrußland, die Kleinrussen, 22 Millionen, südlich von den beiden anderen Stämmen im südwestlichen Rußland, auch Ostgalizien bis zur Nordgrenze der eigentlichen Steppe.

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

Diese letztere ist teils von Großrussen, teils von Kleinrussen kolonisiert.

Die Kleinrussen, die sich jetzt mit Vorliebe **Ukrainer** nennen, unterscheiden sich durch ihren Dialekt, durch ihren brünetten, dabei hochgewachsenen Typus, durch ihr südländisch-bewegliches, tätiges und poetisches Naturell von den blonden, schwerfälligeren und schwermütigen Groß- und Weißrussen. Zu den Ukrainern sind auch die galizischen Ruthenen zu zählen. Nicht dagegen sind mit ihnen ohne weiteres in einen Topf zu werfen die im Auslande am meisten genannten Kosaken. Diese sind nicht ein besonderer Volksstamm, sondern eine soziale Gruppe. Ursprünglich Flüchtlinge und Gesetzlose, die sich an den Grenzen gegen die Steppenvölker sammelten, wurden sie allmählich zu einer berittenen Grenzmiliz organisiert. Man unterscheidet kleinrussische und großrussische Kosaken, von denen die ersteren in den übrigen Ansiedlern aufgegangen sind. Unter den großrussischen Kosaken finden sich vielfach rein asiatische Elemente.

Da zurzeit alles im bisherigen Rußland noch im Fluß ist, kann man auch die Grenzen der neuen Republik Ukraine noch nicht genau angeben. Im allgemeinen wird man das ganze Gebiet des südlichen Mittelrußland bis zum Schwarzen Meer als Ukraine bezeichnen dürfen. Odessa soll allerdings nach den neuen Berichten nicht einbegriffen sein, sondern sich als unabhängige freie Stadt aufgetan haben. Auch das Grenzgebiet gegen Rumänien, Bessarabien zwischen Dnjestr und Pruth, will anscheinend eigene Wege gehen, und das Verhältnis zur Halbinsel Krim ist noch unbestimmt. Aber es kann sich dort noch vieles ändern, das Streben der Ukraine dürfte gewiß darauf gerichtet sein, einer zu großen Zersplitterung vorzubeugen.

Die große Ergiebigkeit des ukrainischen Bodens, das verhältnismäßig warme Klima und die höhere Kultur des Kleinrussen haben die Ukraine zu dem ertragreichsten Gebiet Rußlands gemacht. Außer Weizen werden Zuckerrüben, Gespinst- und Ölpflanzen gebaut und Mastviehzucht getrieben. Im Süden gibt es auch Weinbau, und es entwickelt sich eine erhebliche Industrie. Blühende Städte, Kiew, Odessa, Charkow, Tschernigow usw. lassen die Zukunft des Landes sehr aussichtsreich erscheinen.

Sehr bedeutend ist der Getreidebau auf dem weitgedehnten Gebiet der ungemein fruchtbaren „schwarzen Erde", die seit Jahrhunderten nun schon ohne Düngung die reichsten Ernten bringt. Pferde- und Schafzucht finden sich mehr in den Gegenden, die den Übergang zur Steppe bilden. Allerdings hat man sich nach altrussischer Weise an dem Boden schwer versündigt, es ist ein rechter Raubbau getrieben worden und die vielgerühmte schwarze Erde beginnt schon hie und da Zeichen von Erschöpfung zu zeigen. Indessen ist das Land bedeutend reicher als das Gelände Großrußlands, wo Mißwirtschaft, Hungersnot und Elend aller Art an der Tagesordnung sind. Die friedliche Einigung mit diesem Teile des ehemaligen Rußland ist für uns ebenso vorteilhaft wie für die friedensbedürftige Ukraine selbst, das Land ist in der Lage, eine Menge Getreide ins Ausland abzugeben, und unsere gesamten Verhältnisse können von der nächsten Ernte ab ein durchaus verändertes Gesicht bekommen. Damit erhält der Aushungerungsplan Englands einen äußerst empfindlichen Schlag.

Das Gebiet der Ukraine.

Die Grenzen der neuen ukrainischen Volksrepublik sind noch strittig. Das von ihr beanspruchte Gebiet umfaßt folgende Gouvernements:

Gouvernement	Größe in 1000 Quadratkilometer	Einwohner in Millionen (j. J. 1913)	Hauptstadt	Einwohner
Kiew	51	4,2	Kiew	600 000
Wolhynien	72	4,0	Shitomir	93 000
Podolien	42	3,9	Kamen.-Podolsk	50 000
Cherson	71	3,6	Cherson	92 000
Poltawa	50	3,7	Poltawa	84 000
Tschernigow	53	3,1	Tschernigow	38 000
Jekaterinoslaw	68	3,8	Jekaterinoslaw	218 000
Charkow	54	3,4	Charkow	248 000
	456	29,7		

Dazu kommt noch das Gebiet des Pripetsumpfs, das Gouvernement Cholm, der nördliche Teil von Taurien und ein kleines Gebiet des Gouvernements Kursk. Vergleichsweise sei daran erinnert, daß das Deutsche Reich 540 742 Quadratkilometer umfaßt.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✦ Der bekannte sozialdemokratische Schriftsteller und Politiker Dr. Max Maurenbrecher hatte kürzlich dadurch von sich reden gemacht, daß er als Führer und Agitator der Vaterlandspartei auftrat. Jetzt ist er, der Dissident war, auch in den Schoß der evangelischen Kirche zurückgekehrt. Maurenbrecher hat in der freigeistigen Bewegung, auch als Prediger, eine Rolle gespielt.

✦ Infolge der jüngsten Streikbewegung ist auch eine **Landesverratsanklage gegen den Vorwärts**, das sozialdemokratische Zentralorgan in Berlin, erhoben worden. Am 6. Februar stand der verantwortliche Redakteur des Vorwärts, **Erich Kuttner**, unter der Anklage des versuchten Landesverrats vor dem außerordentlichen Kriegsgericht. Das Verbrechen soll durch Veröffentlichungen in Nr. 29 des Vorwärts vom 29. Januar begangen sein. Unterdessen hatte der Hauptschriftleiter des Vorwärts, **Friedrich Stampfer**, dem außerordentlichen Kriegsgericht mitgeteilt, daß er allein die inkriminierten Veröffentlichungen bewirkt habe und sich als alleiniger Täter dem Gericht zur Verfügung stelle. Infolgedessen wurde die Verhandlung auf einen späteren Termin vertagt. Da nun dem Vernehmen nach die Möglichkeit besteht, daß in einiger Zeit die **Aufhebung der außerordentlichen Kriegsgerichte** in Berlin erfolgen wird, so liegt die Möglichkeit vor, daß auch dieser Prozeß wie andere schwebende Strafverfahren den ordentlichen Gerichten überwiesen wird.

✦ Durch eine Bekanntmachung des Reichskanzlers ist das am 31. Juli 1914 erlassene **Verbot von Veröffentlichungen über Truppen- oder Schiffsbewegungen und Verteidigungsmittel** erheblich erweitert worden. Künftighin dürfen ohne ausdrückliche Genehmigung durch die zuständige Militärbehörde außer den bereits bisher verbotenen Nachrichten nicht veröffentlicht werden: Angaben über Maßnahmen zum Schutze von Kanälen, Bauwerken aller Art und Brücken, Erscheinen von eigenen Luftschiffen oder Fliegern, Reisen von Fürstlichkeiten und sonstigen Persönlichkeiten, die die Armee begleiten, zur und von der Front, sowie ihren Aufenthaltsort, Arbeiten auf Staats- und Privatwerften und in anderen mit militärischen Lieferungen beauftragten Betrieben, Zahl, Bau, Armierung und Ausrüstung deutscher und verbündeter Kriegsschiffe, insbesondere Unterseeboote, Ein- und Auslaufen von Kauffahrteischiffen, Verkehrsbeschränkungen (Post- und Personenverkehrssperren), sofern sie nicht amtlich bekanntgemacht worden sind, sowie Veröffentlichung von Verlustlisten vor ihrer amtlichen Bekanntmachung durch die Militärbehörden.

✦ **Mit Bezug auf die Gerüchte über die neuen Steuervorlagen** wird amtlich gemeldet: Gegenüber etwaigen mißverständlichen Auffassungen von der Meldung, daß der Bundesrat in seiner Sitzung vom 7. Februar den Entwurf eines Gesetzes über die Änderung des Kriegssteuergesetzes vom 21. Juni 1916 angenommen habe, ist festzustellen, daß die beschlossene Änderung sich lediglich auf eine staatsrechtliche Verrechnung bezieht. Neue Steuervorlagen wurden im Bundesrate noch nicht verhandelt, was auch nicht geschehen konnte, weil sie ihm noch gar nicht zugegangen waren. Vielmehr ist die Vorlegung der neuen Steuergesetze beim Bundesrat erst für die nächste Zeit in Aussicht genommen. Dementsprechend werden auch beim Reichstage die neuen Vorlagen noch nicht mit dem Etat, sondern erst kurz vor der Osterpause zugehen können.

Rumänien.

✖ Nach russischen Blättern ist eine **Friedensbewegung in der Moldau und in Bessarabien** unter den hier lebenden Rumänen entstanden, an der 148 Mitglieder der Kammer teilnahmen. Die neue Partei hat auf ihrem Programm das Schlagwort der Rettung Rumäniens gestellt. Angeblich verlangt diese Partei den Abschluß eines Friedens mit den Mittelmächten und macht davon ihr Verhalten zu König Ferdinand abhängig. Die Bewegung soll im rumänischen Offizierkorps starken Anhang haben.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 9. Febr. Die Einkommensteuer in Preußen ist während des Krieges ganz erheblich gestiegen. Seit dem Jahre 1913 ist sie von 348,1 auf 585,7 Millionen, d. h. um 237,6 Millionen, gewachsen, und zwar für die Städte um 168,2 Millionen und für das flache Land um 69,3 Millionen.

Front und Heimat.

Die vierte Sachsenreise.

II.

dn. Als wir in D. dem Zuge entstiegen, wurde all unser Sinnen zuerst gefangen von dem dumpfen Donner der Geschütze, die von der nicht zu fernen Front herüber brummten. Wir waren ja mit Ausnahme des führenden Hauptmanns, der sich sein Eisernes Kreuz 1. Klasse in den Kämpfen an der Lorettohöhe verdient hatte, allesamt Neulinge und hatten den Donner der Geschütze sonst nur in friedlichen Manövern gehört. Aber hier hallte er nachdrücklicher, grollender zu uns herüber und ließ uns mit ernstester Deutlichkeit inne werden, daß wir uns im Kriegsgebiete befänden. Es ist erklärlich, daß wir das erschüttert begriffen und schnell alles von uns abtaten, was als Widerschein des unentbehrlichen deutschen Reisendenhumors etwa noch wie ein Lächeln auf unsern Gesichtern haftete.

Dann nahmen uns aber andere Eindrücke gefangen; zuerst die Menge der Lokomotiven, die vor schwer beladenen Warenzügen schnauften, und dann die vielen Pferde der Train- oder Gepäckwagen, deren wir ja, wie bekannt, in der Heimat nur recht wenige noch haben. Ein Gewirr derartiger Trains bewegt sich leer zum Bahnhofe oder beladen wieder hinweg. Man ist mitten im Kriegsleben und sieht das Verstauen oder Entladen der Güter, Munition und Lebensmittel. Und begreift im Augenblicke, wie nötig hier die Pferde und alle die uniformierten Menschen sind, um heranzuschaffen oder fortzubewegen, was im engen Frontabschnitt vor dem Feinde unsere kämpfenden Truppen erhalten müssen. Das ist also die „Etappe", von der man sagt, daß sie so ungeheuer viel Menschenkräfte absorbiere, von der man auch zu behaupten pflegt, daß sie eine Sammelstelle sei für die sogenannten Abkommandierten. Ich werde am Schlusse meiner Berichte noch darauf zukommen, zu schildern, welche eigentlichen Aufgaben die Etappe hat und wie gerade sie die Stelle ist, von der aus das Blut in den Adern unserer Fronten sich ständig neu ergänzt. Ohne Etappe kein Leben im Schützengraben, ohne sie keine Erfolge an den Fronten.

Am Ausgange des Bahnhofes empfing uns ein Offizier, den eine Division auf höhere Weisung des A. O. K. uns als Frontbegleiter beiordnete, und wir empfanden es als persönliche Ehrung, daß gerade dieser Offizier, Hauptmann W., als geborener Plauener und in Dresden ansässiger Amtsgerichtsrat, ein Landsmann, uns Sachsen beigegeben wurde. —

Es blieb uns dann eine kurze Zeit einer äußern und innern Auffrischung, denn im Bereich der Kriegszone machte es sich nötig, uns tunlichst bald mit Gasmasken zu versehen. Der Vorgang erzielte zunächst unsere Heiterkeit, weil wir wie wohl alle Zivilisten, von der Notwendigkeit und Nützlichkeit einer Gasmaske recht wenig Verständnis besaßen. Zwei unserer bartbewachsenen Reiseteilnehmer befürchteten zunächst den Verlust ihrer Manneszierde, aber es ging dennoch mit und ohne Bart

O du mein Deutschland!

Roman aus großer Zeit von Elsbeth Borchart.

43]

Da färbten sich ihre Wangen tief, und in ihren Augen schimmerte es eigentümlich strahlend:

„Heinz — ich kenne Ihren Vater — er ist mir befreundet von Jugend auf, ich erzählte es Ihnen bereits", sagte sie.

„Gewiß", bestätigte Heinz, „aber aus Freundschaft für meinen Vater allein — nein — Sie wußten es bis vor kurzem nicht einmal, daß ich sein Sohn war, noch, daß er überhaupt einen Sohn besaß — konnten es daher auch nicht ahnen und waren doch gut zu mir, wie nie jemand zuvor in meinem Leben, nicht einmal meine eigene Mutter."

Sie lächelte.

„Es gibt etwas, was noch stärker ist, als bewußtes Ahnen, ein sechster Sinn vielleicht, der uns eine innere Zusammengehörigkeit fühlen läßt. Ich habe von Anfang an in Ihnen keinen Feind gesehen, ich hatte das unbewußte und doch sichere Gefühl: Das ist ein Deutscher. Aber nun, Heinz", unterbrach sie sich, „müssen Sie mir zuerst erzählen, was Sie erlebt haben und wie und wodurch Ihre Freilassung bewirkt wurde."

Sie lud ihn ein, sich zu ihr zu setzen, und er fing zu erzählen an. Wie er vor den hohen Offizieren alles hatte aussagen müssen, und wie er dann vor ihnen den feierlichen Eid geleistet habe, nicht mehr gegen Deutschland zu kämpfen. Darauf habe man ihm seine Freiheit zurückgegeben, und er könne nun gehen, wohin er wolle.

„Und —", fragte Herta zögernd, „Sie werden nun so schnell wie möglich nach Brüssel zu Ihrer Mutter abreisen, nicht wahr?"

Heinz sah sie ganz verdutzt an.

„Nach Brüssel?" fragte er, und dann richtete er sich plötzlich auf, seine Muskeln strafften sich, und über sein Gesicht breitete sich ein Leuchten, wie das einer großen heiligen Flamme: „Nein, Schwester Herta, ich gehe nicht nach Brüssel — ich bleibe einstweilen noch hier in Berlin; denn — ich — habe mich der deutschen Armee als Kriegsfreiwilliger gestellt und muß meine Einberufung zur Ausbildung hier abwarten."

„Was haben Sie getan? Heinz, Heinz, ist das möglich?" rief Herta ganz starr vor Überraschung.

Heinz lächelte stolz:

„Das war es ja, warum ich meine Freiheit wieder haben wollte. Oh, es war nicht leicht, die Offiziere zu überzeugen, daß mir wirklich daran gelegen war in deutsche Dienste zu treten, und daß ich nicht etwa nur, um meinem früheren Vaterland Belgien zu nützen, hier Spionage treiben wollte; denn ich hatte doch zuvor auf belgischer, feindlicher Seite gekämpft. Ich konnte ihnen nicht sagen, wer den Hauptanteil dieser Wandlung, wer das deutsche Blut in mir zum Wallen gebracht hatte. Nur der Name meines Vaters, des Hauptmanns Seeburg, der sich bisher im Kriege rühmlichst ausgezeichnet hatte und dessen Verwandtschaft mit mir ich glücklicherweise durch meine Papiere nachweisen konnte, gaben schließlich den Ausschlag, und man nannte mir Regimenter, wo ich mich melden sollte, und gab mir die nötigen Ausweise dazu. So bin ich denn sofort unter Begleitung eines Unteroffiziers, der mich führen sollte, an mehreren Stellen gewesen und wurde endlich beim x . . . Garde-Ersatz-Regiment angenommen, das heißt, es können noch einige Tage vergehen bis zu meiner offiziellen Einberufung. Von der Einholung der Erlaubnis meines Vaters hat man glücklicherweise in diesem Falle Abstand genommen, da man sie einmal voraussetzt und zweitens, weil es die Annahme in Anbetracht dessen, daß mein Vater im Felde steht, verzögert hätte. Sie glauben nicht, wie ich vor dieser Maßnahme gezittert habe. Denn vielleicht hätte er die Erlaubnis verweigert, weil er mich nicht für wert gehalten hätte, in der deutschen Armee zu kämpfen. Sie schütteln den Kopf, Schwester Herta — kennen Sie ihn besser? — Nun, jedenfalls will ich ihm erst beweisen, daß ich es wert bin. Ich bin ja vorher im Dunkeln gegangen und habe mich irreleiten lassen, mein Leben und Blut eingesetzt für eine ungerechte Sache, die ich jedoch für gerecht hielt. Hier erst erfuhr ich die volle Wahrheit, hier erst lernte ich, was es heißt, deutsch zu sein, und daß letztere haben Sie mich gelehrt, Schwester Herta. Die Zeitungsberichte hätten mir allein nichts gesagt, wenn ich durch Sie den Geist, der darin wehte, nicht verstehen gelernt hätte. — So stelle ich mich denn auf den einzigen Platz, an den ich hingehöre, um für Deutschlands Ehre, Freiheit und Kultur zu kämpfen, wie mein Vater es tut. Jetzt weiß ich, daß er für eine heilige und große Sache kämpft. Sie haben recht gehabt: Deutsches Blut läßt sich nicht verleugnen, das bricht sich Bahn. So kann auch nur die deutsche Sache meine Sache sein."

Sprachlos, von tiefer Rührung und freudigem Stolz ergriffen, hatte Herta den begeisterten Worten des Jünglings gelauscht. Und als er jetzt innehielt, brachte sie nur eins hervor, was alle ihre Gefühle zusammenfaßte:

„Wenn das Wern — dein Vater wüßte, Heinz!"

Unbewußt hatte sie das Du gebraucht; aber er fing es auf.

„Mutter — darf ich denn Mutter zu dir sagen?"

Er lehnte den Kopf an ihre Schulter, und sie umfaßte ihn fest mit gütigem, mütterlichem Arm.

„Du darfst es, mein Sohn."

„Mutter, ach Mutter", wiederholte Heinz, nicht ahnend, welche tiefere Bedeutung dieses Wort einst für ihn gewinnen sollte, und nur das Bewußtsein, etwas Köstliches zu besitzen, empfindend. „Ich fühle es, wenn ich dich zur Seite habe, werde ich auch den Vater wiedergewinnen."

„Gott gebe es, mein Sohn."

Sie stand auf, zog ihn an sich und küßte ihn auf die Stirn:

„Nun habe ich einen Sohn, den ich dem Vaterlande geben darf", sagte sie voll Stolz.

„Ein Weihekuß", dachte Heinz, „der mich für mein Ziel stärken wird."

Herta riet ihm jetzt, sich ein wenig in Berlin umzuschauen, und er folgte dem Rat und eilte hinaus in die lange entbehrte Freiheit.

(Fortsetzung folgt.)

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

(Amtlich. W. T. B.)

Großes Hauptquartier, den 10. Februar 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

An einzelnen Stellen der Front Artilleriekampf. In Erkundungsgefechten wurden nahe an der Küste Belgier und Franzosen, nordöstlich von Ypern, sowie zwischen Cambrai und St. Quentin Engländer gefangen.

Heeresgruppen Deutscher Kronprinz und Herzog Albrecht.

Im Maasgebiet, beiderseits der Mosel und in einzelnen Abschnitten nordöstlich und östlich von Nancy erhöhte Tätigkeit des Feindes. Französische Erkundungsabteilungen drangen in der Seille-Niederung vorübergehend in unsere Linien bei Allendorf ein; in der Gegend westlich von Blamont wurden sie vor unseren Hindernissen abgewiesen.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Großes Hauptquartier 11. Februar. (Wtb.)
Eingegangen nachmittags 1/4 3 Uhr.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Erkundungsvorstöße der Engländer an vielen Stellen der Front in Flandern und im Artois führten namentlich bei Warneton und östlich von Armentieres zu heftigen Kämpfen. Wir machten dabei Gefangene.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

An der lothringischen Front und in den mittleren Vogesen lebte die Gefechtstätigkeit am Nachmittag auf.

Eigene Erkundungen südlich von Embermenil, bei Senones und am Buchenkopf brachten uns Gefangene ein.

Italienische Front:

Auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden lebhafte Artillerietätigkeit.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

---

und niemand hatte zu gewärtigen, mit Pomade oder Butter sich den Haarwuchs an die Haut kleben zu lassen, nachdem der freundliche Gasoffizier den Gebrauch der Gasmaske uns erläutert hatte.

Die Gasmaske befindet sich in einem staubdicht verschlossenen Blechbehälter. Man legt sie wie einen Maulkorb an und atmet durch besonders präparierte und desinfizierend wirkende Filter, die giftigen Gasen den Zutritt weigern. Angepreßt an Wangen, Stirn und Unterkiefer schließt sie Augen und Atmungsorgane gegen die Gasgeschwüre der französischen Bomben ab und ist das einzige tatsächlich sicher wirkende Abwehrmittel gegen Gasdämpfe aller Art. Im Aeußern sieht sie freilich recht wenig schön aus und gleicht am ähnlichsten dem Taucherhelm.

Der Gasoffizier hielt uns dann einen Vortrag über die Gasmethoden der Engländer und Franzosen, sowie anhand erbeuteter Stücke über deren Gasschutzgeräte. Unter diesen befanden sich einige Gasrüssel, richtige Elefantenverlängerungen, die den kürzlich vorn aus dem Schützengraben von einem deutschen Stoßtrupp herausgeholten zehn Amerikanern abgenommen worden waren.

Trotz der gewiß sehr ernst zu nehmenden Erläuterung des Gasoffiziers hingen wir dann, noch immer lächelnd und scherzend, uns die Gasmaskenbüchse wie eine Botanisiertrommel um und beschlossen den Tag mit einem auf langer Reise recht verdienten Abendessen.

(Weitere Aufsätze folgen.)

Neueste Meldungen.

Brest-Litowsk, 10. Februar. Bei Eintritt der letzten Verhandlungspause konnte bekannt gegeben werden, daß die Grundlagen für den Abschluß eines Friedens zwischen dem Vierbund und der ukrainischen Volksrepublik gefunden seien. Seit Rückkehr der Delegation nach Brest-Litowsk war auf diesen Grundlagen weiter verhandelt worden. Dank energischer, unermüdlicher Arbeit aller Kommissionen und Dank dem Geiste der Versöhnlichkeit und des Entgegenkommens, der alle Teile beseelte, war es im Laufe des gestrigen Tages gelungen, eine Einigung in sämtlichen Punkten herzustellen, sodaß zur Schlußredaktion der Verträge und zu deren Unterzeichnung geschritten werden konnte. Die mit der Herstellung von fünf Vertragstexten verbundenen technischen Schwierigkeiten führten dazu, daß die feierliche Schlußsitzung und Unterfertigung erst in den ersten Morgenstunden des 9. Februar möglich war. Staatssekretär von Kühlmann eröffnet als Vorsitzender die Sitzung kurz vor 2 Uhr nachts mit folgender Ansprache:

Meine Herren!

Niemand von Ihnen wird sich der historischen Bedeutung dieser Stunde verschließen können, in der die Vertreter der vier verbündeten Mächte mit den Vertretern der ukrainischen Volksrepublik in diesem Saale zusammengekommen sind, um den ersten Frieden zu unterzeichnen, der in diesem Weltkrieg zustande kommt. Daß dieser Friede unterzeichnet wird mit dem jungen Staatswesen, das aus den Stürmen des großen Krieges hervorgegangen ist, gereicht den Vertretern der verbündeten Delegationen zur besonderen Genugtuung. Möge der Friede der erste von einer Reihe segensreicher Friedensschlüsse sein, segensreich sowohl für die verbündeten Mächte als auch für die ukrainische Volksrepublik, für deren Zukunft wir alle die besten Wünsche hegen.

Der Vorsitzende der ukrainischen Delegation Herr Sjewrjuk entgegnete:

Mit Freuden stellen wir fest, daß vom heutigen Tage an der Friede beginnt zwischen dem Vierbund und der Ukraine. Allerdings waren wir hergereist in der Hoffnung, es zu einem allgemeinen Frieden bringen zu können und ein Ende zu machen dem brudermordenden Kriege. Die politische Lage ist aber so, daß nicht alle Mächte sich hier zusammengefunden haben, um einen allgemeinen Frieden zu unterzeichnen. Beseelt von der glühendsten Liebe zu unserem Volke und in der Erkenntnis, daß dieser lange Krieg die kulturellen und nationalen Kräfte unseres Volkes erschöpft hat, müssen wir nunmehr alle Kraft darauf verwenden und das unsere tun, um eine neue Zeit der Wiedergeburt herbeizuführen. In der festen Überzeugung, daß wir diesen Frieden abschließen im Interesse unserer breiten demokratischen Massen, und daß dieser Friede beitragen wird zur allgemeinen Beendigung des großen Krieges, stellen wir hier gerne fest, daß die lange und zähe Arbeit, die hier in Brest-Litowsk geleistet wurde, von Erfolg gekrönt ist und wir einen demokratischen und für beide Teile ehrenvollen Frieden erzielt haben. Vom heutigen Tage an tritt die ukrainische Volksrepublik, zu einem neuen Leben geboren, als selbständiges Reich in den Kreis der Staaten ein. Sie stellt auf ihrer Front den Krieg ein und wird dafür Sorge tragen, daß alle Kräfte, die in ihr verborgen sind, zum neuen Leben erstehen und erblühen.

Staatssekretär von Kühlmann lud sodann die bevollmächtigten Vertreter ein, zur Unterzeichnung des Friedensvertrages zu schreiten. Um 1 Uhr 59 Minuten unterzeichnete Staatssekretär von Kühlmann als erster die für Deutschland bestimmte Ausfertigung des Friedensvertrages. Um 2 Uhr 20 Minuten waren sämtliche Unterschriften geleistet.

Berlin, 10. Februar. Amtlich wird gemeldet: Im Aermel-Kanal wurden von unseren U-Booten bei stärkster feindlicher Gegenwehr 4 Dampfer und 2 Segler versenkt. Die Segler waren die englischen Schuner „Louie Bell“ und „Henriette Williamson“. Eines der U-Boote geriet am 5. Februar nachts unweit der französischen Nordküste mit einem feindlichen Motorboot in ein Gefecht, in dessen Verlauf das Motorboot durch die Artillerie des U-Bootes mit hoher Wahrscheinlichkeit vernichtet wurde.

Haag, 10. Februar. Hier wird der Friede mit der Ukraine als hohe diplomatische Leistung von großen politischen und praktischen Folgen für Deutschland und seine Bundesgenossen angesehen. Nunmehr treten die Lösung der polnischen Frage und der Friede mit Rumänien in den Vordergrund.

Berlin, 10. Februar. Bei erneuten interfraktionellen Besprechungen handelte es sich im Anschluß an den Frieden mit der Ukraine um Erörterung der hauptsächlichsten Fragen der auswärtigen Politik. Aus parlamentarischen Kreisen verlautet, daß man in dem Friedensschluß mit der Ukraine einen Erfolg der von den Mehrheitsparteien am 19. Juli 1917 proklamierten Friedenspolitik sieht.

Haag, 10. Februar. „Manchester Guardian“ schreibt zu dem Frieden mit der Ukraine: Das Ereignis werde besonders in Frankreich einen tiefen Eindruck machen. Die französische Regierung habe der Zentral-Rada der Ukraine 160 Millionen Francs geliehen und eine Militärkommission nach dort entsandt. Man wollte damit die Ukraine veranlassen, den Krieg fortzusetzen.

Letzte Drahtberichte

des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Weitere U-Boots-Erfolge.

Berlin, 10. Februar. (tu. Amtlich.) Neue U-Bootserfolge im Sperrgebiet um England: 5 Dampfer, 7 Fischerfahrzeuge, darunter der englische Dampfer Ferrihill und ein mittelgroßer Tankdampfer, der dicht unter der englischen Ostküste versenkt wurde. Die Fischerfahrzeuge wurden im Aermel-Kanal vernichtet.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die Tür zum Weltfrieden geöffnet.

Bremen, 11. Februar. (tu.) Auf ein Telegramm des Generaldirektors Heinicken vom Norddeutschen Lloyd an den Kaiser ist folgende Antwort eingegangen: Für Ihre Worte der Genugtuung über den ersten Friedensschluß und des Vertrauens in die Zukunft des Vaterlandes sage ich Ihnen herzlichen Dank. Es ist nur ein kleiner Anfang, aber es ist mit Gottes Hilfe durch das deutsche Schwert die Tür aufgemacht, die zum allgemeinen Frieden führen soll. Voll tiefen Dankes habe ich das heute empfunden. Gott hilft weiter. Wilhelm I. R.

Italienische Stimmen zum Friedensschluß mit der Ukraine.

Lugano, 11. Februar. (tu.) Die italienische Presse sucht sich über den Frieden mit der Ukraine mit der Erwägung zu trösten, daß die Ukraine ein Staat sei, der vollständig in der Luft schwebe. Corriere della Sera fragt, welchen Staat die Delegierten, die den Friedensvertrag unterzeichneten, eigentlich vertreten. Der ukrainische Friede könne übrigens das Vorspiel zur Besetzung Bessarabiens sein. Secolo fürchtet, daß Rumänien nunmehr in die Unmöglichkeit versetzt sei, weiterzukämpfen.

Die schwedische Presse zum ersten Friedensschluß.

Stockholm, 11. Februar. (tu.) Die Beurteilung des mit der Ukraine abgeschlossenen Friedens durch die schwedische Presse ist insofern von besonderem Interesse, als nicht nur die rechtsstehenden Blätter, die den Vierbund stets mit Objektivität behandeln, sondern auch die linken Zeitungen, die doch sonst für die Sache der Mittelmächte nicht gerade sonderlich viel übrig hatten, rückhaltslos die höchste Bedeutung des abgeschlossenen Sonderfriedens für Deutschland und seine Verbündeten anerkennen.

Rußland erklärt den Kriegszustand für beendet.

Brest-Litowsk, 10. Februar. (tu.) In der heutigen Sitzung teilte der Vorsitzende der russischen Delegation mit, daß Rußland unter Verzicht auf die Unterzeichnung eines formellen Friedens den Kriegszustand mit Deutschland, Oesterreich-Ungarn, der Türkei und Bulgarien für beendet erklärt und gleichzeitig Befehl zur völligen Demobilisierung der russischen Streitkräfte auf allen Fronten erteilt.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, am 11. Februar.

Merkblatt für den 12. Februar.

Sonnenaufgang	7[34]	Mondaufgang	7[..] V.
Sonnenuntergang	5[1]	Monduntergang	7[..] N.

— **Was die Woche brachte.** Daß in der vergangenen Woche ein Witterungsumschlag eintreten würde, gab das Barometer schon am Anfang der Woche an. Wenn auch langsam, doch stetig bewegte sich der Zeiger rückwärts, während das Thermometer eine Wärmezunahme anzeigte, die bei leichtem Regen am Donnerstag bis auf 6 Grade Reaumur stieg. Die gelinde Witterung hielt bis zum Ende der Woche an, ja sie verstärkte sich sogar noch. Ein zeitiger Frühling für dieses Jahr ist prophezeit. Wenn sonst ein Schaden an der Ernte nicht zu befürchten ist, dann soll uns auch der verfrühte Eintritt des Frühlings willkommen sein. Als gute Aussicht für einen weiteren Fortbestand milder Witterung mag es gelten, daß in vielen Orten, sogar in höher gelegenen Gegenden, die Stare als die unfehlbar geltenden Frühlingsboten, die sich wohl um Tage, aber nicht um längere Zeit täuschen, schon zurückgekehrt sind. In diese Lenzesstimmung fällt nun auch die erste Friedensbotschaft. Es ist ein eigentümliches Zusammentreffen, daß auf die erneute Kampfansage der Entente als Antwort auf die von erbärmlichen Hetzern angezettelte Streikbewegung unmittelbar der Friedensschluß zwischen dem Vierbund und der Ukraine folgte. Was dieser Friedensschluß für unser Vaterland bedeutet, ist bereits hinreichend in der letzten Nummer des Tageblattes durch den Artikel „Die Bedeutung eines Friedens mit der Ukraine“ dargelegt worden. Schon in den zeitigen Vormittagsstunden am letzten Sonnabend konnten wir den Bewohnern der Stadt die erfreuliche Tatsache durch Sonderblatt bekanntgeben. Sofort kamen als Zeichen der Freude die ersten Flaggen zum Vorschein, wenn auch immer wieder erwähnt werden muß, daß noch weit mehr Flaggen Künderin dieser großen Meldung, die als erster voller Sonnenstrahl in der langen, an Trübsalen so überaus reichen Kriegszeit gelten kann, hätten sein können. Auch die Kirche, die stets an allen großen Kriegsereignissen begeisternd teilgenommen, ließ es an dem nötigen Siegesgeläut nicht fehlen. Mittags 12 Uhr riefen die Glocken der Jakobikirche mit ihrem ehernen Munde die Freudenbotschaft allen Bewohnern zu. Nun einmal der Anfang zum Frieden gemacht ist, hoffen wir zuversichtlich, daß ein guter Fortgang sich anschließen wird.

— Unteroffizier Arno Gießner aus Blankenstein, Inhaber der Sachsen-Meiningschen Carola-Ehrenverdienst-Medaille, wurde das **Eiserne Kreuz 2. Klasse** verliehen.

— Heute wurde Frl. Gertrud Bretschneider als **Vikarin an der Bürgerschule** verpflichtet und eingewiesen. Es können infolgedessen in nächster Zeit die Zahl der Unterrichtsstunden in den Mittel- und Oberklassen vermehrt werden.

— **Der Landesausschuß Stadtkinder aufs Land** — Schutzherr Se. Majestät der König — wird die Werbung von Landpflegestellen sowohl als auch die Auswahl der Stadtkinder bald beginnen. In diesem Jahre sollen möglichst 50000 Stadtkinder zur Erholung aufs Land gebracht werden. Auf wenigstens 35000 außersächsische Pflegestellen wird gerechnet; für 15000 Kinder muß Unterkunft innerhalb Sachsens gesucht werden.

— **Limbach-Birkenhain.** Der hiesige Ortsausschuß für Kriegshilfe hat auch im Jahre 1917 nach Möglichkeit versucht, die mancherlei Kriegsnöte drinnen und draußen an seinem Teil mit lindern zu helfen. Dazu sind ihm erfreulicher Weise wiederum durch freiwillige Monatsgaben aus beiden Gemeinden nicht unbeträchtliche Mittel zur Verfügung gestellt worden. Insgesamt betrugen die Einnahmen einschließlich 270,37 Mark Kassenbestand mit Zinsen und 50 Mark Zuschuß der Königlichen Amtshauptmannschaft Meißen 1016,79 Mark. Daneben sind aber außerdem an allgemeinen Volkskollekten für den Heimatdank, das Rote Kreuz, die U-Boot-Spende, den Kaiser- und Volksdank und die Säuglingspflege 1339,90 Mark zusammengekommen, gewiß ein schönes Zeugnis für die Opferwilligkeit der nur etwa 460 Seelen umfassenden Kirchgemeinde. Von den oben genannten, für die eigenen Zwecke verwendbaren 1016,79 Mark sind 11 Konfirmandenunterstützungen gewährt worden, konnte den hier beheimateten 60 Kriegern eine Weihnachtsfreude bereitet werden, wurde für 71 Kriegerkinder und etliche bedürftige Alten eine kleine Christbescherung veranstaltet und auch da und dort unter den Kriegerfamilien in Notlagen ausgeholfen. Dadurch entstand ein Aufwand von ungefähr 808,50 Mark, so daß wieder mit einem Notpfennig von 208,29 Mark in das neue Jahr eingetreten werden konnte. Möchte die Opferfreudigkeit auch fernerhin in der Gemeinde nicht erlahmen, nicht bloß nicht, solange der Krieg währt, der immer neue Bedürfnisse zeitigt, sondern auch über die Kriegszeit hinaus in dem wills Gott nicht mehr allzulang auf sich warten lassenden Frieden.

— **Zauckerode.** Weil sie drei Gänse gestohlen und in ihrem Nutzen verkauft haben, wurden der Fabrikarbeiter Clemens Hamann und die Arbeiterin Anna Köhler aus Zauckerode von der Strafkammer in Dresden verurteilt, und zwar Hamann zu 2 Monaten und die Köhler zu 6 Monaten Gefängnis. Die Gänse waren in Grumbach gestohlen worden und hatten einen Wert von 90 Mark.

— **Nossen.** Bei Ausbesserungsarbeiten am Muldenwehr nahe der Papierfabrik bei Nossen fanden Arbeiter einen weiblichen Leichnam. In der Toten wurde die seit 2. Mai 1917 vermißte Emma John aus Nossen festgestellt.

— **Hainichen.** Im „Hainicher Anzeiger“ ist folgende Anzeige zu lesen: „Meiner werten Kundschaft von Stadt und Land zur Kenntnis, daß die Ratte nicht in meinem Brote, sondern im Brote der Brotbäckerei von Schaepel, Steyermühle Schlegel, gefunden worden ist. Gustav Rudolph, Bäckermeister, Ottendorf.

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

— **Frauenstein.** Die Folge hastender Uebereilung kostete der Kaufmannsehefrau Butzmann aus Dresdrn das Leben. Sie wollte in Friedersdorf in den von Frauenstein kommenden Zug, noch ehe er stand, springen, stürzte ab und geriet unter den Wagen, wobei sie schwere innere Verletzung erlitt und starb.

Gesang der Zeitungspapiersammler.

Blase, Fritze, blase!
Wir ziehn entlang die Straße.
Ihr Leute, gebt die Zeitungen her!
Wir holen sie fürs Militär.
Mit Zeitungsbogen zu Bällen geknüllt
Werden Soldatenbettsäcke gefüllt.
Im Quartier und in der Kaserne
Schlafen die Soldaten gerne
Auf dem frischgestopften Strohsack,
Frei von Wanzen, Läusen und Flohpack.
Stroh können sie aber nicht bekommen,
Das wird als Pferdefutter genommen.
Drum ziehen wir von Tür zu Tür
Und sammeln altes Zeitungspapier,
Blase, Fritze, blase!
Wir ziehn entlang die Straße.

Briefkasten.

Einer im Auftrage vieler. Es dürfte angebracht sein, auf einen Mißstand auf dem hiesigen Bahnhof hinzuweisen, der bei dem sich von Jahr zu Jahr steigernden Güterverkehr auf der Bahnstrecke Potschappel-Wilsdruff schwer empfunden wird. Leichte Güter, besonders die hier viel zur Fracht gegebenen Möbelstücke, zu verladen, ist nicht schwer, doch bei Aufgabe oder Ankunft von schweren Frachten, mögen es Maschinen oder Teile von Maschinen oder auch andere Lasten sein, ist die Beschaffung des nötigen Arbeiterpersonals eine nicht leicht zu lösende Aufgabe, da auch die Bahnverwaltung nicht in der Lage ist, die nötigen Hilfskräfte zu stellen. Dem Uebelstande könnte für immer abgeholfen werden, wenn sich die Eisenbahnverwaltung entschließen würde, einen Kran zur Hebung schwerer Frachten aufzustellen. Der neue Herr Oberbahnverwalter wäre des Dankes vieler Fabrikanten gewiß, wenn er zur Erfüllung der nur zu gerechtfertigten Bitte beitragen würde. — Im Interesse vieler anderer, denen, wie Sie ganz richtig andeuten, die Erfüllung des besagten Wunsches ebenso wie dem Verfasser am Herzen liegt, erfüllen wir gern die Bitte, Ihr Anliegen durch Veröffentlichung im Briefkasten der Allgemeinheit und besonders der hiesigen Bahnverwaltung zur Kenntnis zu bringen; wir tun dieses um so lieber, weil der erwähnte Uebelstand auch von der Geschäftsstelle des Tageblattes oft schon schwer empfunden worden ist.

K. in H. Ein kürzlich im „Tageblatt" erschienenes Inserat bot „Zerkleinerungsmühlen" an. Gab es schon einmal Vergrößerungsmühlen? In einer Zeit, da man fortwährend von behördlicher Schließung der Mühlen liest, mutet solch ein Inserat und ähnliche, wie diese noch immer namentlich in landwirtschaftlichen Fachzeitungen vorkommen, eigentümlich an. Man hat begreiflicher Weise nicht den Mut, solch ein Mühlchen öffentlich mit dem wahren Namen Schrotmühle zu benennen. Dem Veröffentlicher ist auch aus seinem Geschäftssinn kein Strick zu drehen. Verwunderlich ist und bleibt nur in breiteren Kreisen, daß derartige Inserate nicht ebenfalls verboten werden, ohne daß man den Zeitungen den in unserer Zeit ohnehin kleinen Verdienst vereiteln will. Die Uebertretungen mit Hilfe derzeitiger Zerkleinerungsmühlen, welche man früher Schrotmühlen nannte, sind nach meiner Meinung Legion u. viel Wenige machen ein Viel. Ich würde hierzu ganz gern ein die Sache illustrierendes Exempel nach meiner Anschauung aufstellen. — Ihre Bitte, vorstehende Notiz im Briefkasten des Tageblattes zu veröffentlichen, sei hiermit erfüllt. Einen Beitrag hierzu aus Ihrer reichen Erfahrung als Fachmann entgegenzunehmen und gegebenenfalls zum Abdruck zu bringen, ist der Onkel unter Erwiderung eines echt deutschen Gegengrußes gern bereit.

D. M. Vor etlichen Tagen las ich, daß man Versuche angestellt hat, das Brot durch Beimengung von Calcium nahrhafter zu machen. Ich glaube, es war in Grimma. Was ist Calcium? — Calcium ist ein Metall, das den Hauptbestandteil des Kalksteines bildet. Es dient im menschlichen Körper besonders beim Aufbau der Knochen. Darum wird es schon lange in verschiedener Form schwächlichen Kindern unter die Nahrung gemischt. Aber auch bei Tieren kann man oft das Bedürfnis nach diesem Kräftigungsmittel beobachten; z. B. die Hühner picken den Kalkputz von den Wänden, weil sie ihn zum Bilden der Eierschalen brauchen.

D. A. Was ist charitative Betätigung? Charitativ kommt von Charitas, d. i. Barmherzigkeit; daher versteht man unter charitativer Betätigung die Teilnahme an den Werken der Nächstenliebe, z. B. an der Unterstützung von Anstalten für Lahme, Krüppel, Schwachsinnige u. a, deren Unterhaltung vielfach ausschließlich durch freiwillige Gaben bestritten wird.

Die heutige Nummer umfaßt 4 Seiten.

Herausgeber, Verleger und Drucker: Arthur Zschunke in Wilsdruff. Verantwortlich für die Schriftleitung: Oberlehrer i. R. Gärtner, für den Inseratenteil: Arthur Zschunke, beide in Wilsdruff.

Die Verlobung unserer Tochter Elisabeth mit Herrn Wilhelm Caumanns beehren wir uns anzuzeigen

Otto Rost und Frau Helene
geb. Haase.

Wilsdruff

Meine Verlobung mit Fräulein Elisabeth Rost, Tochter des Herrn Otto Rost und seiner Frau Gemahlin Helene geb. Haase beehre ich mich anzuzeigen

Wilhelm Caumanns
Kaufmann

Cöln/Rheydt (Rheinland)

12. Februar 1918.

1252

Für die uns aus Anlaß unserer Hochzeit dargebrachten zahlreichen Glückwünsche und Geschenke sagen wir nur hierdurch unseren

herzlichsten Dank.

Wilsdruff, am 11. Februar 1918

Kurt Otto und Frau
Valeska geb. Gnauck.

1264

Einladung

zur

12. ordentlichen Hauptversammlung

des Pferdeversicherungsvereins auf Gegenseitigkeit

im Amtsgerichtsbezirk Wilsdruff

für Mittwoch den 13. Februar nachm. 4 Uhr im Gasthof zum weißen Adler in Wilsdruff.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht.
2. Kassenbericht.
3. Revisionsbericht.
4. Neuwahlen.
5. Beschlußfassung nach § 10, Absatz 1.
6. Anträge von Mitgliedern nach § 33, 4.

Die Frauen der im Felde stehenden Mitglieder sind zur Versammlung sehr willkommen.

Birkenhain, am 1. Februar 1918.

Der Vorstand.
Br. Wetzel, Vorsitzender.

1250

Mittleres Grundstück

mit Hof und Nebenräumen in Wilsdruff **bei guter Anzahlung** sofort zu kaufen gesucht. Angebote unter 1255 an die Geschäftsst. des „Wilsdruffer Tageblattes" erbeten.

Kesselsdorf.

Lebensmittelverteilung in der 7. Woche.

Dienstag den 12. Februar:

Kunsthonig, 125 Gramm für 19 Pfennig. Oelmarke Februar.

Kesselsdorf, am 9. Februar 1918.

Der Gemeindevorstand.

Wochenspielplan der Dresdner Theater.

Vom 12. bis 18. Februar.

(Ohne Gewähr für Aenderungen im Laufe der Woche. — Ausschneiden und aufbewahren!

Residenz-Theater: Dienstag, Freitag, Sonnabend und Montag Mein Annerl, Mittwoch, Donnerstag und Sonntag Ein Walzertraum; Anfang täglich abends 1/2 8 Uhr. Außerdem Mittwoch, Freitag, Sonnabend und Sonntag nachm. 1/4 4 Uhr Was die Muhme erzählt, Sonntag vorm. 11 Uhr Ein Walzertraum.

Albert-Theater: Dienstag und Freitag Ehre, Mittwoch Großstadtluft, Donnerstag Adam Evas und die Schlange, Sonnabend Der Probekandidat, Sonntag Unsere Käte, Montag Der Pfarrer von Kirchfeld; Anfang abends 7 Uhr. Außerdem Dienstag Minna v. Barnhelm, Mittwoch und Sonnabend Sneewittchen, Sonntag Heimat; Anfang nachmittags 3 Uhr. Sonntag vorm. 11 Uhr Sneewittchen.

Zentral-Theater: Dienstag bis Montag. Die Rose von Stambul. Sonnabend und Sonntag nachm. Der Graf von Luxemburg.

Viktoria-Theater: Gänzlich neuer Spielplan. Sämtliche Nummern zum 1. Mal in Dresden! Josef Milos neueste Schöpfung, Triumph der Schönheit. Außerdem Hanny Garden die nordische Juno, Kraftakt, Rolando, Entfesselungs-Akt unt. Wasser. Das Koschat-Quintett hervorragender Kunstgesang, 5 Damen. Anfang 8 Uhr. Sonntags 2 Vorstellungen, 4 u. 8 Uhr.

Volkswohl-Theater: Mittwoch Strom, Donnerstag Fritzchen, Zu Ewigkeit Amen, Onkel Hagestolz, Sonntag Extemporale, Anfang abends 1/2 8 Uhr. Sonntag nachm. 3 Uhr Märchenblume.

Für 1. März ein solides, ehrliches, ordentliches

Hausmädchen

mit etwas Kochkenntnissen in kinderlosen Haushalt gesucht.

B. Leutritz, 1244
Brauerei **Gorbitz** b. Dresden.

Zahlen **bis 15. Februar** ds. Js. für

gebündelte Zeitungen Kilo 24 Pfg.,
Weinflaschen 15 Pfg.,
Hasenfelle bis 1 Mk.,
Kaninchenfelle bis 1,50 Mk.,
Ziegen- und Katzenfelle, Lumpen, Knochen, Eisen und Bodenrummel.

A. Mickan,
Berggasse 229.

E. Mickan,
1212 Meißnerstr. 48.

Jungen, starken

Zucht-Gänserich

sucht gegen **Gans** umzutauschen.

1254 **Welz, Kaufbach.**

Eine Wohnung

mit 2 Stuben, Kammer, Küche u. Zubehör in Wilsdruff od. Umgebung baldigst zu mieten gesucht. Näheres bei 1237
Bruno Goldnau, Wilsdruff.

Mittlere Wohnung

von ruhigen Leuten per 1. April oder später zu mieten gesucht. Angebote unter **1248** an die Geschäftsstelle des „Wilsdr. Tgbl." erb.

Wohnung,

2 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör, zu vermieten.

1251 **Klipphausen Nr. 47.**

Das 1246

Hausgrundstück

Meißner Straße 264 C
ist unter günstiger Bedingung zu verkaufen. Näheres bei
H. Pankow, Großenhain.

Gasthof Grumbach.

Dienstag den 12. Februar, zur Fastnacht

Großes Militär-Konzert.

Ausgeführt von der Kapelle des Ersatz-Bataillons 2. Grenadier-Regiment Nr. 101.

Leitung: Feldwebel Reiche.

Feingewähltes Programm. Anfang 8 Uhr.

Eintritt 60 Pfg., im Vorverkauf 50 Pfg.

Hierzu laden freundlichst ein **Paul Bohr und Frau.**

Für Feuerungs-Anlagen

1242 empfehle

Normal- und Kanalsteine, Chamottemörtel und feuerfesten Zement, Backofenplatten usw.

Emil Ruppert, Wilsdruff.

Von **Mittwoch den 13. ds. Mts. ab** stelle ich wieder eine Auswahl

Original ostfriesisches Milchvieh,

hochtragend und frischmelkend, sowie auch eine große Auswahl 1243

junge ostfriesische Zuchtbullen

mit Herdbuchschein zu soliden Preisen bei mir zum Verkauf.

Hainsberg.
Güterbahnhofstraße 2.

E. Kästner.
Fernsprecher: Amt Deuben 296.

Das „Wilsdruffer Tageblatt" ist im Stadt- und Landbezirk von Haus zu Haus verbreitet, es ist das Familienblatt des Bezirks. Anzeigen aller Art haben im „Wilsdruffer Tageblatt" den größten Erfolg.

Oswald Mensch

Rossschlächterei Potschappel

Fernsprecher Nr. 735 Amt Deuben.

Gesucht wird zum baldigen Antritt auf ein Gut bei Wilsdruff ein anständiges, ordentliches und kräftiges Mädchen von 15—16 Jahren, möglichst vom Lande, als

Haus- und Kinder-Mädchen.

Angebote unter **1249** an die Geschäftsst. des „W. T." erb.

2 Stuben,

im Preise von 90 Mk., sind zu vermieten und können sofort bezogen werden.

1246 **Meißnerstr. 264 C.**

Wir bitten höflichst, Anzeigen bis 11 Uhr vormittags aufzugeben.

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF